90. Todestag Albert Lortzings

Am 21. Jan. 1851 starb in Berlin der deutsche Tonschöpfer Albert Lortzing im Alter von noch nicht 50 Jahren. Lortzing war ursprünglich Schauspieler. Erst später war er als Sänger und dann als Kapellmeister tätig. Seinem reichen Schaffen verdanken wir eine Reihe melodiöser volkstümlicher Opern, so vor allem „Zar und Zimmermann", „Undine" und „Der Waffenschmied", die auch heute noch zum ständigen Programm der Opernbühnen gehören. Unser Bild zeigt Albert Lortzing im Jahre 1846, nach einer Zeichnung von Prinzhofer.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Erinnerung an einen vergessenen deutschen Kolonialpionier

Vor 40 Jahren begann seine Arbeit

Vor genau 40 Jahren, Anfang Februar 1901, trat Franz Boluminski, ein zu Unrecht vergessener deutscher Kolonialpionier, auf der zum Bismarck-Archipel gehörigen Insel Neu-Mecklenburg sein schweres und gefahrenvolles Amt an.

Als im Herbst 1900 an Franz Boluminski, den Angestellten der Neuguinea-Compagnie in Friedrich-Wilhelms-Hafen der Ruf erging, auf der Insel Käwieng in Neu-Mecklenburg eine deutsche Regierungsstation zu errichten, wußte er, was ihn dort erwartete. „Das nördliche Mecklenburg", schrieb seine junge Frau, „war äußerst verrufen. Morde an weißen Händlern waren an der Tagesordnung. In Käwieng selbst gab es nichts als — einen Hühnerstall aus Blättern und Rohr, den mein Mann bei einem vorhergehenden kurzen Aufenthalt hatte bauen lassen. In einem Hühnerstall haben wir, nur durch eine Holzwand von unseren Hühnern und Enten getrennt, während der ersten drei Monate gehaust. In Käwieng sahen wir bald, daß der schlechte Ruf der Eingeborenen zum großen Teil dem Verhalten der englischen und amerikanischen Händler zuzuschreiben war. Diese glaubten, die Kanaken schlimmer als Vieh behandeln zu können. Ich weiß von Fällen, daß solche Händler als Mittel, um irgendeine Sache zu ihren Gunsten zu entscheiden, Dynamit benutzten, wogegen die Insulaner dann freilich wehrlos waren. In der ersten Zeit unseres Aufenthaltes habe ich einige dieser Händler oft mehr gefürchtet als die Eingeborenen. Mein Mann jedoch wußte sich schon innerhalb nur eines Vierteljahres so durchzusetzen, daß die größte Gefahr gebannt war. Es ist oft davon berichtet worden, daß er stets unbewaffnet ging, und ich habe deswegen zuerst sehr um ihn gefürchtet. Aber es muß wohl das unbeschreiblich Stahlharte in seinen Augen gewesen sein, das ihn nicht nur vor jeder Gefahr bewahrte, sondern ihn bald die Achtung, ja die Liebe der Eingeborenen gewinnen ließ."

Wie er dies schier Unmögliche fertigbrachte, der Feindschaft der Eingeborenen gegen jeden Weißen zu begegnen, hat Boluminski in einem Bericht erzählt, den der Schriftsteller Kurt Schmack veröffentlichte: „Kaum hatten wir uns in unserem „Palais" einigermaßen eingerichtet, als ich die Nachricht erhielt, daß unweit von Käwieng in Bubut neun Leute aus dem Orte Avelus erschlagen und gefressen worden seien. Dieser Umstand gab mir willkommene Veranlassung, durch Bestrafung der betreffenden Uebeltäter mich gleichsam als Machthaber zu legitimieren. Wir fanden aber in Bubut nur das leere Nest vor, und ich konnte mich zu meiner Freude darauf beschränken, als Zeichen meines Zorns meine Visitenkarte in Gestalt einiger angebrannter Häuser und totgeschossener Schweine zu hinterlassen. Nach dieser Tat in Bubut nahm ich Gelegenheit, den Eingeborenen meinen Standpunkt klarzumachen: jede Gewalttätigkeit habe aufzuhören, jeder Streitfall sei mir zu unterbreiten. Alle Gewehre und Patronen seien auszuliefern. Für Einhaltung dieser Befehle versprach ich Schutz gegen Ueberfälle gewalttätiger Händler und unentgeltliche Rechtsprechung. Sehr bald erhielt ich durch einen Vertrauensmann Fühlung mit dem Häuptling des Stammes. Es gelang mir, nicht nur denselben davon zu überzeugen, daß ich das begangene Verbrechen nicht weiter ahnden würde, sondern derselbe überbrachte auch die in seinem Besitz befindlichen Gewehre und Patronen, und seine Leute kehrten zu ihren Häusern zurück."

Sieben Jahre später hatte Franz Boluminski nicht allein Rasthäuser erbaut und mit tatkräftiger Unterstützung der ihm ergebenen Eingeborenen ein großartiges Wegenetz geschaffen, er hatte auch die Unsicherheit so gut wie beseitigt und sich das volle Vertrauen der Eingeborenen erworben. Seine unermüdliche Arbeit an den unkultivierten Bewohnern trug reiche Früchte, und als Ende 1908 eine Expedition deutscher Wissenschaftler von Neu-Mecklenburg in die Heimat zurückkehrte, konnte sie berichten: „Dank der Tätigkeit eines kühnen und energischen Mannes, Boluminski, marschiert man durch ganz Neu-Mecklenburg, besonders im nördlichen Teil, mit größerer Sicherheit, schläft dort ohne Wache und bei offenen Türen mit größerem Vertrauen als im Berliner Tiergarten."

Ein Jahr vor Ausbruch des Weltkrieges wurde Deutschlands großer Kolonialpionier in der Südsee, dessen Name in der Heimat kaum bekannt war, durch einen tödlichen Sturz vom Pferd aus dem Leben gerissen. Sein Werk aber: die Befriedung und die Kultivierung von Neu-Mecklenburg, durchgeführt mit friedlichen Methoden, aber mit unbeugsamer Energie und Tatkraft, haben widerwillig selbst die Briten und Australier anerkennen müssen. Als sie 1914 in den deutschen Kolonialbesitz der Südsee einbrachen, standen sie erstaunt und überrascht vor den gepflegten Wegen, den sauberen Häusern, vor friedlichen Insulanern, die ihnen Grüße in — deutscher Sprache entboten.

Das schönste Denkmal setzte dem früh Heimgegangenen nicht das deutsche Volk, dem von seinen früheren Regierungen die Bedeutung Franz Boluminskis nicht nahegebracht wurde, sondern ein Ausländer, der gerecht denkende australische Minister Jack Marr. Er sagte auf Grund genauer Mitteilungen über den deutschen Kolonialpionier: „Er muß ein wunderbarer Mann gewesen sein!"

Professor Dr. med. h. c. Gonser gestorben
Pionier im Kampf gegen die Gefahr der Genußgifte

Stuttgart, 20. Januar. Professor Dr. med. h. c. Gonser, der sich um die Volksgesundheit und um die Bekämpfung der Alkoholgefahren verdient machte, starb am Sonnabend, zwei Monate nach seinem 75. Geburtstage, in Stuttgart, wo er seit 1938 im Ruhestand lebte. In 34jähriger Tätigkeit (1903 bis 1937) in Berlin arbeitete Professor Gonser mit an den Grundlagen, auf denen heute Partei und Staat in Gemeinschaftsarbeit die Gefahren der Genußgifte bekämpfen.

Goldene Medaille für Wilhelm Furtwängler
Ehrengabe der Stadt Turin

Mailand, 20. Januar. Der Bürgermeister von Turin überreichte Wilhelm Furtwängler bei einem Empfang, an dem auch die Mitglieder des Berliner Philharmonischen Orchesters teilnahmen, als Ehrengabe der Stadt eine Goldene Medaille.

Künstliche Schneedecken als Pflanzenschutz

Um Obstpflanzen vor der Kälte zu schützen, hat man in Holland neuartige Versuche unternommen, indem man sogenannte Schneedecken, die aus Glasseide gefertigt sind, über die Kulturen legt. Diese Decken schützen gegen Kälte, lassen aber gleichzeitig das Sonnenlicht durch. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Wirtschaftsnachrichten

Reichsbankausweis vom 15. Januar 1941

Berlin, 20. Januar. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. Januar 1941 zeigen die Anlagen der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren eine weitere Entlastung auf 14 252 Mill. RM. Im einzelnen sind die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 13 841 Mill. RM., an Lombardforderungen auf 24 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren auf 361 Mill. RM. zurückgegangen. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen belaufen sich auf 288 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 163 Mill. RM., die sonstigen Aktiva auf 1667 Mill. RM.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat weiter auf 13 147 Mill. RM., der Bestand an fremden Geldern weiter auf 1910 Mill. RM. abgenommen.

75 Jahre Sachsenbank

Ende des vergangenen Jahres konnte die Sächsische Bank, Dresden, auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist jetzt eine Jubiläumsschrift erschienen, die nicht nur über die Entstehungsgeschichte der Sächsischen Bank, sondern auch über die Entwicklung des gesamten sächsischen Bankwesens und der vielseitigen Industrie in vortrefflicher Weise berichtet.

Der Wunsch nach Schaffung einer eigenen sächsischen Notenbank wurde schon bald wach. Einmal bestand bereits ein Bankinstitut unter August dem Starken, das aber nur den Zweck hatte, den recht erheblichen Geldbedarf des Kurfürsten und seiner Regierung durch Beleihung „kurfürstlicher Regalien" zu decken. Da der Wirtschaft selbst damit nicht gedient war, ging die Bank 1706 wieder ein.

Im Juli 1865 genehmigte König Johann die Errichtung der Sächsischen Bank, die mit einem Aktienkapital von fünf Millionen Talern am 1. November des gleichen Jahres ihren Betrieb begann. Eine Million Taler wurde dem Publikum zur Zeichnung zur Verfügung gestellt, doch wurden alle Erwartungen bei weitem übertroffen, betrugen doch die Zeichnungen nicht weniger als 120 Millionen Taler! Dies bezeugte am besten, welch große Bedeutung die sächsische Wirtschaft dem Bankunternehmen beilegte. Mit der Ausgabe der sächsischen Banknoten wurde am 22. Januar 1866, also vor genau 75 Jahren, begonnen, der Notenumlauf stieg sprunghaft an. Industrie und Handel zogen aus dem neuen Unternehmen ihre starken Kräfte, auf die sie so lange hatten verzichten müssen. Die Banknoten des Institutes fanden in weitesten Geschäfts- und Privatkreisen wie auch bei der Regierung das größte Vertrauen: Ueber alle Nöte und Kriegszeiten retteten die starken inneren Kräfte das Unternehmen, das nicht nur sein Kapital, sondern auch seine reichen Erfahrungen auf wirtschaftlichem Gebiet immer wieder zur Verfügung stellte.

Nachdem Ende 1935 durch Reichsgesetz die Befugnis der Privatnotenbanken zur Notenausgabe erloschen war, wurde Ende 1936 zwischen den maßgebenden Stellen die Vereinbarung getroffen, daß die Sächsische Bank als selbständiges Institut bestehen bleibt und als Freibank weiter geführt wird, wobei ihr das private Bankgeschäft der Sächsischen Staatsbank übertragen wurde. Auf diese Weise wurden der sächsischen Wirtschaft nicht nur Kapital und Reserven der Sächsischen Bank, sondern auch jahrzehntelange Erfahrungen im sächsischen Wirtschaftsleben erhalten. Auf der neuen Grundlage hat sich die „Sachsenbank", wie sie im allgemeinen Verkehr genannt wird, ständig weiter aufwärts entwickelt. Die Jubiläumsschrift gibt mit reichem Zahlenmaterial ein Bild dieses Aufstieges der Bank, die nach dem Kriege, wenn neue und große Aufgaben der Erfüllung harren, ihr Teil dazu beitragen wird, den Weltruf der sächsischen Wirtschaft zu festigen.

Turnen / Spiel / Sport

Reichsfachamt Leichtathletik tagte

Dr. von Halt über die neuen großen Aufgaben 1941. Im Haus des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld fand am Wochenende unter dem Vorsitz des Reichsfachamtsleiters Dr. Ritter von Halt die diesjährige Leichtathletiktagung statt. Der Reichsfachamtsleiter legte seinen umfangreichen Arbeitsplan vor, der neue Aufgaben enthält und in dem der Arbeit des Jahres 1941 wieder sehr große Ziele gesteckt werden. Aus den Berichten der Bereichsfachwarte und des Reichsfachamtsleiters konnte entnommen werden, daß die großen, dem Arbeitsplan 1940 gestellten Aufgaben nahezu erfüllt werden konnten und dies trotz Krieg und ständigem Wechsel des Mitarbeiterstabes. Dr. von Halt erkannte die großen Leistungen dankbar an.

Von der Reichsführung des NSRL. wohnte der Tagung der Stabsleiter G. v. Mengden bei, der das Wort zu einer Reihe grundsätzlicher Fragen nahm. Die Reichsjugendführung war durch Oberbannführer Wagner vertreten, der die Berichte über die gute Zusammenarbeit mit den Gliederungen der HJ. entgegennehmen konnte, in seinem Vortrag aber auch den Willen der Reichsjugendführung zu dieser notwendigen Zusammenarbeit betonte.

Die deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1941 werden am 19. und 20. Juli ausgetragen, die Bezirksmeisterschaften am 14. und 15. Juni, die Bereichsmeisterschaften am 28. und 29. Juni, während der große Dreiländerkampf Deutschland—Finnland—Schweden am 6. und 7. September im Olympia-Stadion vor sich gehen soll.

Sachsens Nachwuchsturner im Hintertreffen

Die Reichswettkämpfe der deutschen Nachwuchsturner in Kassel brachten am Sonntag hervorragende Leistungen. Kiefer, Kreuznach, Dickhut, Dortmund, Hanz, Speyer, und Braun, Dortmund, lieferten sich einen harten Kampf, aus dem Kiefer mit 191,5 Punkten als knapper Sieger vor Dickhut (191 P.) hervorging. Hanz und Braun belegten mit je 187,5 Punkten den dritten Platz. Die sächsischen Vertreter endeten nicht im Vordertreffen. Landgraf, Dresden, und Frenzel, Leipzig, waren am Seitpferd schwach und belegten mit 177 bzw. 176 Punkten nur den 11. bzw. 13. Platz. Bach, Aue, kam mit 168 Punkten nur auf den 25. Platz und Kreißig, Chemnitz, mit 159,5 Punkten nur auf den 32. Platz. Fasching, Leipzig, mußte wegen Verletzung vorzeitig aufgeben.

Bereichsmeisterschaften der sächsischen Turner und Turnerinnen

Für die Bereichsmeisterschaften der Turner und Turnerinnen am 23. März in Leipzig wird die Ausschreibung veröffentlicht. Als Meisterschaftskämpfe sind ausgeschrieben für die Turner ein Zehnkampf und für die Turnerinnen ein Siebenkampf. Außerdem werden bereichsoffene Kämpfe durchgeführt, ein Zehnkampf für die allgemeine Männerklasse, ein Sieben- und zwei Fünfkämpfe für ältere Turner, ein Sechskampf für die allgemeine Frauenklasse, ferner ein Achtkampf für die HJ. und ein Dreikampf für BDM.

Sieben Sachsenturnerinnen nach Passau

Für die Deutschen Meisterschaften der Frauen im Turnen am 22. und 23. Februar in Passau ist außer den sechs bereits bekanntgegebenen sächsischen Turnerinnen noch Böttger-ATV. Leipzig-Schleußig gemeldet worden.

Radsport

Meye aus dem Krankenhaus entlassen. Der am 1. Dezember in der Berliner Deutschlandhalle schwer gestürzte Straßenmeister Erich Meye konnte nach langem Krankenlager am Sonnabend aus dem Berliner Gertrauden-Krankenhaus entlassen werden. Völlig geheilt ist jedoch der Dortmunder noch längst nicht, aber sein Zustand hat sich doch soweit gebessert, daß er transportfähig ist und die Reise nach seiner Heimatstadt antreten kann. Es wird noch geraume Zeit dauern, bis Erich Meye ganz genesen ist und das Rennrad wieder besteigen kann.

Auch Amelang-Leipzig bei den Vormeisterschaften

Für die Deutschen Meisterschaften im Amateurboxen vom 28. Januar bis 2. Februar ist auch der Sachsenmeister im Federgewicht, Amelang-Marathon-Leipzig, gemeldet worden, so daß Sachsen in der Federgewichtsklasse, wo noch Haustein II-Freiberg startet, zweifach vertreten sein wird.

Der Tommy wird mit seinen eigenen Geschützen beschossen

Unsere Abbildung zeigt ein von unserer Marineartillerie an der Kanalküste wieder instandgesetztes Geschütz, das die Engländer im vorigen Jahr auf ihrer Flucht zurückgelassen haben. (PK.-Böttger — Scherl-M.)

„Aale" werden übernommen

In den Einsatzhäfen unserer Unterseeboote liegen Torpedos in großer Anzahl. Hier werden sie dann von den Unterseebooten abgeholt. Unser Bild zeigt den Transport eines Torpedos vom Lager zum einsatzbereiten Schiff. (PK.-Schneider-Scherl-M.)